

Aus der Diskussion:



Genosse Prof. Dr. Hans Jäckel, Rektor, SPO 4:

Ich verbinde mit den Grüßen der Hochschulleitung und des wissenschaftlichen Rates den Dank für die große Unterstützung, die die Parteiorganisation jederzeit gegeben hat.

Wir alle sind noch beeindruckt von der großen und schöpferischen Diskussion, die um den Entwurf des Statutschlusses in der ganzen Republik, auch an unserer Hochschule, geführt wurde.

Ich selbst hatte die Möglichkeit, an der Staatsratsitzung teilzunehmen, wo dieses für uns so entscheidende Dokument verabschiedet wurde. War schon die Diskussion



Genossin Dipl. rer. pol. Inge Ebert, Vorsitzende des Frauenausschusses, SPO 1:

Nachdem sich die HPL in ihrem Rechenschaftsbericht auch zum Sachverhalt der Frauenförderung gemäht hat, will ich etwas näher auf einige Probleme eingehen.

Wir können nicht davon sprechen, daß an der Technischen Hochschule etwa die Notwendigkeit der Frauenförderung besprochen wurde. Es gibt auch nur noch ganz wenige Stimmen, die den Frauen und Mädchen die Befähigung für manche Fachrichtungen absprechen, die der Meinung sind, daß es an der TH für Studentinnen ungenügende Fachrichtungen gäbe. Das Hauptproblem besteht wohl darin — und dahinter verstecken sich mangelnde Erkenntnis der



Genosse Helfried Ullrich, Student in der FDJ-Gruppe III/11, SPO 4:

Ich bin zur Zeit Student der Sektion Mathematik für das Fach Mathematik-Physik-Lehrer.

Ich möchte über die Arbeit der Genossen Studenten in unserer Seminargruppe berichten.

Als wir uns kennenlernten, gab es sechs Genossen in unserer Gruppe. Das einzige, was sie mitbrachten, war der gute Wille, aber wenig Parteilichkeit.

Die erste FDJ-Gruppenleitung bestand nur aus Genossen. Wir erlagen damals dem gleichen Fehler, der viele lange Funktionsdauern machten, wie erzielten alle Arbeit selbst, der Effekt war allerdings gering. Deshalb besogen wir etwa ab Ende des

sehr beeindruckend, so kam in dieser Sitzung die große und ständige Weiterentwicklung unserer sozialistischen Demokratie zum Ausdruck, insbesondere auch im Bereich des Hochschulwesens.

Es kam die kluge und zielstrebige, kontinuierliche Wissenschaftspolitik von Partei und Regierung zum Ausdruck. Und ich meine, auch das sollte man in diesem Zusammenhang besonders betonen: Es kam zum Ausdruck die persönliche Weitsicht und die tiefe Sorgfalt, mit der unser hochverehrter Erster Sekretär unseres Zentralkomitees, der Genosse Walter Ulbricht, das Teilsystem Hochschulwesen im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus jederzeit bedeckt.

Notwendigkeit einer besonderen Frauenförderung und die Nichtanerkennung der Fähigkeiten der Frauen — daß zur Frauenförderung relativ wenige Gedanken und Initiativen, besonders in den gemeinsamen Arbeitsprogrammen der Sektionen und AGI, entwickelt werden.

Wir sollten uns überlegen — um den großen Nachholbedarf an weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchskadern zu befriedigen — ob Frauen, ehe sie zur Erlangung der Doktorur kommen, unbedingt die Zeit früher üblichen praktischen Einsatz absolvieren müssen, oder ob man nicht andere Formen entwickeln kann, um diesem Erfordernis gerecht zu werden.

Es gibt bereits Hochschulen und Universitäten, die solche anderen

Ich glaube, allein diese wenigen Tatsachen genügen, um den abgrundtiefen Unterschied zum westdeutschen Hochschulwesen sichtbar zu machen, um das Gefasel westlicher Ideologen über die angebliche Konvergenz beider Gesellschaftssysteme ad absurdum zu führen...

Aber diese Feststellung, so meine ich, zeigt uns auch, welche große Verantwortung wir als Angehörige einer entscheidenden, ständig wachsenden Bildungsstätte unserer Deutschen Demokratischen Republik in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus haben.

Es geht weiter darum, alle Aufgaben, die die dritte Hochschulreform stellt, unter Führung unserer Parteiorganisation zügig und exakt zu erfüllen.

Formen gefunden haben, um die Möglichkeit für eine Tätigkeit von Wissenschaftlerinnen in mittleren und leitenden Funktionen zu schaffen.

Wir sollten vielleicht einmal überlegen, ob unser weiblicher wissenschaftlicher Nachwuchs den praktischen Einsatz an der TH leisten kann. Wir hätten so einen größeren Garantie dafür, daß uns die westlichen weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchskader erhalten bleiben; denn es kann passieren, daß unsere promovierten Frauen in der Praxis bessere Frauenförderungsmaßnahmen als an der TH vorfinden und die Tätigkeit in der Praxis der an unserer Hochschule vorziehen...

Wir schlagen vor, die Frauenförderung überhaupt unter Parteikontrolle zu nehmen.

errien Semesters mehrere leistungsmäßig gute Studenten in die Arbeit ein. Leistungsmäßig gute Studenten deshalb, weil wir der Meinung sind: Nur durch gute Ergebnisse im Studium und aktive gesellschaftliche Arbeit erlangt man Ansehen, die Achtung seiner Mitstudenten und damit gesellschaftliche Wirksamkeit.

Deshalb führten wir ab zweiten Semester einen Leistungspiegel und setzten uns ernsthaft mit den Studenten auseinander, die schlechte Ergebnisse und eine schlechte Studiemoral aufwiesen.

Besonders streng waren wir mit uns selbst, das heißt, die Genossen unter sich.

Für die gefährdeten Studenten organisierten wir Lernzirkel. Die Ar-

beit lohnte sich! Unser Prüfungsdurchschnitt war nach dem ersten Studienjahr besser als der unserer Parallelgruppen. Besonders positiv war, daß wir als Gruppenleistung, also wir Genossen, die absolute leistungsmäßige Spitze innerhalb der Gruppe darstellten.

Das 2. Studienjahr wollen wir zum Höhepunkt unseres Studiums gestalten. Wir werden in den letzten Wochen dieses Semesters ein Programm ausarbeiten, um von ersten Tag des 2. Studienjahres an um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ zu kämpfen.

(Die Auswertung dieses Diskussionsbeitrages wird in einer der nächsten Ausgaben fortgesetzt.)

Ergebnisse und weitere Aufgaben unserer Parteiarbeit

(Fortsetzung von Seite 3)

Der neuen Etappe unserer Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik auszu erkennen beginnen.

Soll die Wissenschaft als eine Hauptproduktivkraft zum Nutzen unserer sozialistischen Gesellschaft und jedes Bürgers voll wirksam und dem Verfassungsauftrag gerecht werden, muß sie auf der Grundlage einer modernen Wissenschaftsorganisation eng und organisch mit dem gesamten gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß verflochten werden, müssen leistungsfähige Kooperationen zwischen Hochschule und Praxis gebildet werden, die echte Pionierleistungen auf strukturbestimmenden Gebieten ermöglichen. Diese und andere grundlegende Zusammenhänge unserer Aufgaben müssen immer mehr und mehr zum Allgemeinwissen des Denkens und Handelns aller Hochschulangehörigen werden...

So gewinnt für die erfolgreiche Weiterführung der Hochschulreform das Erkennen der gesamten gesellschaftlichen Zusammenhänge, das komplexe Denken und Handeln im Rahmen des zu schaffenden sozialistischen Gesellschaft immer entscheidendere Bedeutung. Das ist eine wichtige Schlussfolgerung für unsere Parteiarbeit...

Nachdem wir aber immer wieder auch deutlich: In unserer Zeit tritt die größte Klassenauseinandersetzung, die es in der Geschichte jemals gegeben hat, der Imperialismus, daß es um die Beendigung seiner Herrschaft geht. Nichts fürchtet er mehr, als weitere Brüche des Sozialismus, das „Funktionieren der sozialistischen Gesellschaft“. Alle Mittel werden er an, um den Sozialismus als die lebendige Demonstration der Beendigung seiner Herrschaft aufzuhalten, zurückzudrängen und wenn möglich zu vernichten...

Ausführlich nahm der Berichtserstatter auch zum Stand und zu den Aufgaben bei der Konzentration unserer wissenschaftlichen Potentiale Stellung, von der die Erzielung von Höchstleistungen in Forschung und Lehre entscheidend abhängt. In diesem Zusammenhang führte er unter anderem aus:

Dieser durch das Ministerium bestätigte Prozeß war nur möglich im Ergebnis einer umfangreichen Prognosearbeit, an der neben profilierten Wissenschaftlern und Mitarbeitern entsprechend auch Studenten beteiligt sind. Trotzdem entspricht die Entwicklung der prognostischen Arbeit noch nicht den Erfordernissen einer zielstrebigsten Wissenschaftsorganisation. Es ist deshalb notwendig, in der politisch-ideologischen Arbeit überaus nachdrücklich zu betonen, daß die ständige prognostische Arbeit ein wesentlicher Bestandteil der wissenschaftlichen Tätigkeit des Hochschulbeh-

rens ist, daß die Studenten aktiv an der Erarbeitung der Prognose teilnehmen müssen, daß die Prognosearbeit der Hochschule in enger Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern zu entwickeln ist und sich auf zentrale Prognose stützen muß...

Dann wandte er sich dem großen Komplex der Erziehung und Ausbildung, der die Hochqualifizierung sozialistischer Personalitäten zu. Von der Wirksamkeit des marxistisch-leninistischen Grundstudiums, über eine kritische Wertung der Studienergebnisse, die Umgestaltung des Studiums zu einem System des wissenschaftlich-produktiven Studiums vom 1. Studienjahr an, die Probleme des geistig-kulturellen Lebens bis hin zur sozialistischen Wehrziehung erstreckte sich das Spektrum der hier von Berichtserstatter behandelten Fragen. Immer wieder die höchsten Ergebnisse kritisch an den höchsten Anforderungen messend, stellte er unter anderem fest:

„Ein weit kritischeres Verhalten des Lehrkörpers zu seinen Ausbildungsergebnissen ist notwendig. Die FDJ-Gruppen müssen viel wirksamer um hohe Studienleistungen aller Studenten bemüht sein. Unzulässiger muß gegen alle Erscheinungen des Mittelmaßes, mangelhafter Studientätigkeit und Summe gekämpft werden...“

Als Ausdruck des Bemühens um die Heranbildung sozialistischer Personalitäten müssen auch die Erfolge im Kampf um sozialistische Studentensolidarität gesehen werden. Auf die Entwicklung dieser Bewegung konzentrierte sich die Freunde der FDJ-Leitung richtig als einen besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Unterstützen wir diesen, für die Heranbildung sozialistischer Personalitäten so entscheidenden Prozeß mit der ganzen Kraft der Parteiorganisation!

Nach Behandlung solcher wichtiger Probleme wie der Weiterbildung und der Lehrtätigkeit an unserer Hochschule nahm der Berichtserstatter zu einigen Aufgaben der weiteren Erhöhung der Kampfkraft unserer Parteiorganisation Stellung. Unter anderem hob er dabei hervor:

„Mehr denn je verlangt die Festigung der Kampfkraft unserer Parteiorganisation die ständige marxistisch-leninistische Ausbildung aller Genossen...“

Sehr richtig haben zum Beispiel Genossen der Parteiorgane des ersten Studienjahres in der EPO „Parteiorganprozeß und -mittel“ in ihrer Wahlberichtsversammlung betont, daß der sozialistische Klassenstandpunkt ständig neu gefestigt und vertieft werden muß.

Es ist eine vorrangige Aufgabe aller Leitungen, darauf Einfluß zu nehmen, daß alle Genossen im Rahmen des Parteilehrjahres und der marxistisch-leninistischen Weiterbildungs-Veranstaltungen ihr Wissen ständig aktiv vertiefen...

(Fortsetzung von Seite 3)

wird. Nein, diese Frage wird letzten Endes in jeder Sektion, in jeder Seminargruppe durch Spitzenleistungen in Forschung, Ausbildung und Erziehung entschieden. Dazu ist eine ständige kritische Einschätzung des Standes der politisch-ideologischen Arbeit notwendig, um diese laufend zu verbessern.

Wie ist denn die Lage? Wir haben uns die Aufgabe gestellt, eine ganze Gesellschaft zu gestalten und wissenschaftlich zu leiten. Wir haben uns die humanistische Aufgabe gestellt, die sozialistische Menschengemeinschaft zu formen.

Der Gegner kann doch nur das Ziel verfolgen, die Verwirklichung dieser Aufgabensammlung mit seinen Methoden der ideologischen Diversion zu verhindern.

Wir können und müssen angesichts der Aufgaben, die wir mit großer Verantwortung zu bewältigen haben, in allen Grundfragen unserer Entwicklung in erster Linie ideologische Klarheit schaffen. Jede Parteilichkeit, nicht nur die scheinbare Parteilichkeit, muß sich einem eigenen Standpunkt zum erreichten Entwicklungsstand halten, der nur von den Maßstäben der gesamten menschlichen Entwicklung ausgehen kann.

Wir schlagen euch vor, daß sich nach der Delegiertenkonferenz die neu gewählten Parteidleitungen einen größeren Gremien von Studenten, Mitarbeitern der Betriebe, zu denen die Verbindung haben, und Mitarbeitern der Hochschule vorstellen und ihnen ihr Kampfprogramm erläutern, um die Parteilichkeit für die Mitwirkung an den gestellten Aufgaben zu gewinnen.

(Fortsetzung von Seite 3)

an der Hochschule besteht praktisch darin, den Staatsratsbescheid über die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975 zu realisieren, das heißt, mit Inhalt zu erfüllen, die dort gestellten Aufgaben jetzt für die Hochschule zu konkretisieren und die nächsten Schritte im einzelnen auszuarbeiten.

Dieser Beschluß des Staatsrates ist gleichzeitig der sichtbare Ausdruck der neuen Etappe der Wissenschaftspolitik und Hochschulentwicklung in der DDR, die sich objektiv aus den Gesetzmäßigkeiten der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus ergibt.

Das Hauptanliegen der politisch-ideologischen Arbeit aller Genossen muß es deshalb sein, die Bedeutung dieses neuen Abschnittes und die Tiefe des damit verbundenen revolutionären Prozesses allen Mitarbeitern der Hochschule der einzelnen Sektionen, sichtbar zu machen und systematisch zu erläutern.

Ich glaube, daß der Ausgangspunkt für die Argumentationen doch darin besteht, daß der neue Abschnitt der Wissenschaftspolitik und Hochschulentwicklung dadurch charakterisiert ist, daß die Wissenschaft sich selbst immer mehr zu einer Hauptproduktivkraft entwickelt, und sie entwickelt sich zu einer Hauptproduktivkraft durch den Kampf um Pionierleistungen in Lehre und Forschung, durch die optimale Nutzung der Forschungsergebnisse, durch die organische Verbindung der wissenschaftlichen Arbeit der Hochschulen mit dem Reproduktionsprozeß der VVB, Kombinate, Großbetriebe usw. Dazu gehört aber die Erzielung aller Hochschulangehörigen zur Verantwortung für das Ganze, für die Gesamtpolitik unserer Partei.

(Fortsetzung von Seite 3)

an der Hochschule besteht praktisch darin, den Staatsratsbescheid über die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975 zu realisieren, das heißt, mit Inhalt zu erfüllen, die dort gestellten Aufgaben jetzt für die Hochschule zu konkretisieren und die nächsten Schritte im einzelnen auszuarbeiten.

Dieser Beschluß des Staatsrates ist gleichzeitig der sichtbare Ausdruck der neuen Etappe der Wissenschaftspolitik und Hochschulentwicklung in der DDR, die sich objektiv aus den Gesetzmäßigkeiten der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus ergibt.

Das Hauptanliegen der politisch-ideologischen Arbeit aller Genossen muß es deshalb sein, die Bedeutung dieses neuen Abschnittes und die Tiefe des damit verbundenen revolutionären Prozesses allen Mitarbeitern der Hochschule der einzelnen Sektionen, sichtbar zu machen und systematisch zu erläutern.

Ich glaube, daß der Ausgangspunkt für die Argumentationen doch darin besteht, daß der neue Abschnitt der Wissenschaftspolitik und Hochschulentwicklung dadurch charakterisiert ist, daß die Wissenschaft sich selbst immer mehr zu einer Hauptproduktivkraft entwickelt, und sie entwickelt sich zu einer Hauptproduktivkraft durch den Kampf um Pionierleistungen in Lehre und Forschung, durch die optimale Nutzung der Forschungsergebnisse, durch die organische Verbindung der wissenschaftlichen Arbeit der Hochschulen mit dem Reproduktionsprozeß der VVB, Kombinate, Großbetriebe usw. Dazu gehört aber die Erzielung aller Hochschulangehörigen zur Verantwortung für das Ganze, für die Gesamtpolitik unserer Partei.

Ein Mann-eine Stadt-ein Status

Historische Rück Erinnerungen anlässlich einer Provokation IV. Teil

„Ich habe das Merkwürdigste gesehen, was die Welt dem stauenden Geiste zeigen kann“, schrieb Heinrich Heine 1838 in seinem „Englischen Fragmenten“ über London. „Noch immer starrt in meinem Gedächtnis dieser steinerne Wald von Häusern und dazwischen der dringende Strom lebendiger Menschengeister mit all ihren bunten Leidenschaften...“, so gibt er die Eindrücke von der „stille, mächtigen rechten Hand und Pulsader“ der damaligen Welt wieder. Und seinen Zeitgenossen empfiehlt er, ihre Philosophen nach London zu schicken; sie werden dort „mehr lernen als aus allen Büchern der letzten Leipziger Messe“.

Ruhige Nächte dank Rußland

Das London des Jahres 1944 war längst nicht mehr die mächtigste Metropole der Welt, und was die Londoner Innerlich bewegte, unterschied sich — nicht nur des zeitlichen Abstandes wegen — von dem, was uns Heine geschildert hat. Und die Männer, die von den Regierungen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten entsandt, sich in London mit den Vertretern der britischen Regierung sammelten, waren nicht in erster Linie Philosophen, sondern Militär, Wirtschaftler, Staats- und Völkerrechtler, Verwaltungsfachleute. Die Entscheidungen, die von ihnen vorbereitet oder getroffen wurden, waren für die Zukunft sich des deutschen Volkes äußere begeben, bewegten seiner Denken — bewußt oder unbewußt, direkt oder vermittelt — noch heute. Hier

entstanden viele Gremien, die später allen Alliierten Kontrollrat für Deutschland bilden sollten.

Feststellung über das Kontrollverfahren

- 1. Während der Zeit, in der Deutschland die sich aus der bedingungslosen Kapitulation ergebenden grundsätzlichen Forderungen erfüllt, wird in Deutschland die oberste Gewalt von den Oberbefehlshabern Großbritannien, der Vereinigten Staaten, Sowjetunion und Frankreich auf Anweisung ihrer Regierungen ausgeübt, von jedem in seiner eigenen Besatzungszone und gemeinsam in allen Deutschland als Ganzes betreffenden Angelegenheiten.
2. Die vier Oberbefehlshaber bilden zusammen den Kontrollrat...
3. Der Kontrollrat, dessen Entscheidungen einstimmig getroffen werden müssen, trägt für eine angemessene Einheitslichkeit des Vorgehens der einzelnen Oberbefehlshaber in ihren entsprechenden Besatzungszone Sorge und trifft im gegenseitigen Einvernehmen Entscheidungen über alle Deutschland als Ganzes betreffenden wesentlichen Fragen...
4. Die Verwaltung des Gebietes von Groß-Berlin wird von einer internationalen Behörde geleitet, die unter der Leitung des Kontrollrates arbeitet und aus vier Kommandanten besteht, deren jeder abwechselnd als Hauptkommandant fungiert...
5. Die oben dargelegte Regelung gilt für die der deutschen Kapitulation folgende Besatzungszeit, innerhalb welcher Deutschland die sich aus der bedingungslosen Kapitulation ergebenden grundsätzlichen Forderungen erfüllt...
6. Juni 1945.

... über die Besatzungszonen in Deutschland

- 1. Deutschland wird... für Besatzungszwecke in vier Zonen aufgeteilt...
2. Das Gebiet von Groß-Berlin wird von Trupps einer jeden der vier Mächte besetzt. Zweck gemeinsamer Leitung der Verwaltung dieses Gebietes wird eine internationale Behörde (zunächst: Kommandatura) errichtet...
6. Juni 1945.
(Zur Deutschlandpolitik der Anti-Hitler-Koalition, Herausgegeben vom Deutsches Institut für Zeitgeschichte, Berlin 1964, S. 63-65)

griffe auf englische Städte, von denen Coventry und London am schwersten betroffen wurden, der Vergangenheit an. In der Luftschlacht über England von Mitte Juli 1940

Feststellung über das Kontrollverfahren

- 1. Während der Zeit, in der Deutschland die sich aus der bedingungslosen Kapitulation ergebenden grundsätzlichen Forderungen erfüllt, wird in Deutschland die oberste Gewalt von den Oberbefehlshabern Großbritannien, der Vereinigten Staaten, Sowjetunion und Frankreich auf Anweisung ihrer Regierungen ausgeübt, von jedem in seiner eigenen Besatzungszone und gemeinsam in allen Deutschland als Ganzes betreffenden Angelegenheiten.
2. Die vier Oberbefehlshaber bilden zusammen den Kontrollrat...
3. Der Kontrollrat, dessen Entscheidungen einstimmig getroffen werden müssen, trägt für eine angemessene Einheitslichkeit des Vorgehens der einzelnen Oberbefehlshaber in ihren entsprechenden Besatzungszone Sorge und trifft im gegenseitigen Einvernehmen Entscheidungen über alle Deutschland als Ganzes betreffenden wesentlichen Fragen...
4. Die Verwaltung des Gebietes von Groß-Berlin wird von einer internationalen Behörde geleitet, die unter der Leitung des Kontrollrates arbeitet und aus vier Kommandanten besteht, deren jeder abwechselnd als Hauptkommandant fungiert...
5. Die oben dargelegte Regelung gilt für die der deutschen Kapitulation folgende Besatzungszeit, innerhalb welcher Deutschland die sich aus der bedingungslosen Kapitulation ergebenden grundsätzlichen Forderungen erfüllt...
6. Juni 1945.

... über die Besatzungszonen in Deutschland

- 1. Deutschland wird... für Besatzungszwecke in vier Zonen aufgeteilt...
2. Das Gebiet von Groß-Berlin wird von Trupps einer jeden der vier Mächte besetzt. Zweck gemeinsamer Leitung der Verwaltung dieses Gebietes wird eine internationale Behörde (zunächst: Kommandatura) errichtet...
6. Juni 1945.
(Zur Deutschlandpolitik der Anti-Hitler-Koalition, Herausgegeben vom Deutsches Institut für Zeitgeschichte, Berlin 1964, S. 63-65)

blei zum Frühsommer 1941 erhit die faschistische Luftwaffe ständig steigende Verluste. Immer zahlreicher kamen die englischen Funkmeßbooster die Flugzeuge mit dem Balkenkreuz in die Schirme ihrer neu entwickelten Radargeräte, gaben dem Feuer der Flakartillerie einen immer höheren Wirkungsgrad. Im Tag- und Nachtstunden flogen die tapferen englischen Jagdflugzeuge mit ihren Spitfire- und Hurricane-Maschinen die faschistischen Pulka an und lieferten ihnen erbitterte Luftkämpfe.

Gefahr für die deutsche Nation

Dieser gemeinsame Gegensatz zum aggressiven Imperialismus faschistisches Deutschland, die Gefahr für die Völker aller Kontinente, das war die Basis der Anti-Hitler-Koalition; sie zwang selbst die Regierungen der imperialistischen Weltmächte — trotz aller Gegensätze, die in den unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen wurzeln — dieses Bündnis mit der sozialistischen Sowjetunion einzugehen.

Doch keineswegs geben dabei die herrschenden Kräfte der Westmächte ihre egoistischen Interessen auf, was — besonders im Kampf um die Nachkriegspolitik gegenüber Deutschland seinen Ausdruck fand.

Die britischen herrschenden Kräfte bemühten sich um die Wiederherstellung des Status quo ante, der ihnen — besonders durch die Schwächung Deutschlands — die Vorherrschaft in Europa sichern sollte, und der eine erneute antisowjetische Frontstellung einschloß.

Amerikanische Politiker, wie Franklin D. Roosevelt, Bernard M. Baruch, Harley M. Kilgore und andere, verfolgten ebenfalls das Ziel, Deutschland als europäische Groß-

(Fortsetzung auf Seite 8)